

Geistlicher Impuls für den 11. Sonntag nach Trinitatis,
23.08.2020 mit Pfarrer i.R. Wolfgang Walch
Predigt zu Markus 9, 33-37
„Wie wird man groß in Gottes Reich?“



Orgelvorspiel

Begrüßung

Votum und Gebet

Psalm 113 - Wer ist der Herr, unser Gott?

Halleluja! Lobet Gott. Lobet ihn, ihr Diener des Herrn.

Vom Anfang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
sei gelobet der Name des Herrn!

Der Herr ist hoch erhoben über alle Völker;
seine Herrlichkeit reicht, soweit der Himmel ist.

Wer ist wie der Herr, unser Gott?

Niemand im Himmel und auf Erden ist ihm gleich.

Er thront in der Höhe,
und schaut hernieder in die Tiefe,

Dem Verachteten hilft er in seiner Not
und er erhöht den Armen aus dem Schmutz,
und stellt ihn denen gleich, die in seinem Volk Rang und Namen haben.
Lobet den Herrn.



Gebet

Lied: NL 180 „Meine Hoffnung und meine Freude“

Predigt: Markus 9, 33-37

„I am the greatest!“ Ich bin der Größte! das verkündete vor vielen Jahren der Boxweltmeister Cassius Clay, später Muhammed Ali, meistens mit entsprechenden Posen. Und er gefiel sich mächtig in dieser Rolle. „Ich bin die bedeutendste Persönlichkeit der Welt“ sagte vor kurzem der aktuelle Präsident der Vereinigten Staaten in einem Gespräch mit dem australischen Präsidenten und sein bereits geäußelter Wunsch ist: dass sein Konterfei am Mount Rushmore in den Fels gehauen wird, neben den vier bedeutenden Präsidenten der USA. Wenn wir solche überhebliche Äußerungen hören, sind wir schockiert. Denn wer bedeutsam ist, unter Menschen, bestimmt ja meist erst die Nachwelt. Und doch: Viele möchten irgendwie einflussreich und bedeutsam sein in der Welt? Und das ist von Natur aus auch gar nicht schlecht. Ja oft sogar gewünscht. Wir sehen das an den Jüngern. Das war ihr Wunsch: Ihr Leben zum Bau des Reiches Gottes einzusetzen. Sie hatten kühnen Glaubensmut. Sie hatten alles verlassen, um Jesus zu folgen. Sie brannten darauf, sich im Dienst für Jesus zu verzehren.

Unsere Frage heute Morgen: **Wie wird man groß im Reich Gottes?** Sicher sind die Jünger uns hier ein Beispiel. Und doch sind auch sie gefährdet. Denn wir alle tragen einen Virus in uns. Den Virus der Überheblichkeit.

Predigttext aus Markus 9,33-37

33 Der Rangstreit der Jünger Und sie kamen nach Kapernaum. Und als Jesus daheim war, fragte er sie: Was habt ihr auf dem Weg verhandelt? 34 Sie aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Weg miteinander verhandelt, wer der Größte sei. 35 Und er setzte sich und rief die Zwölf und sprach zu ihnen: Wenn jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein von allen und aller Diener. 36 Und er nahm ein Kind, stellte es mitten unter sie und herzte es und sprach zu ihnen: 37 Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

1. Ist der bedeutsam, der besondere Erfahrungen macht?

Erinnern wir uns, was sich kurz zuvor ereignet hat. Jesus und seine Jünger waren in der Gegend von Cäsarea Philippi unterwegs. Das ist dort, wo der Jordan entspringt. Dort im Norden, hatten sie etwas Außergewöhnliches erlebt.

Wir lesen einige Verse vor unserer Geschichte in Markus 9,2: Jesus nahm seine Jünger auf einen hohen Berg Und es geschah, dass plötzlich das Gesicht Jesu in einem hellen Licht erstrahlte. Ein Lichtglanz umgab ihn, und zwei Gestalten aus dem Alten Testament, Mose und Elia traten neben ihn und sprachen mit Jesus. Dann hörten die anwesenden Jünger die Stimme Gottes aus den Wolken: „Dies ist Jesus, mein geliebter Sohn, hört auf ihn!“

So etwas erlebt man nicht alle Tage. Dass man eine Vision hat und die Stimme Gottes hört. Die Jünger waren innerlich so berührt, dass Petrus vorschlug: Lasst uns hier bleiben und Hütten bauen. Eine für dich Jesus, eine für Mose und eine für Elia. Doch nun gibt es ein Problem. Jesus hatte nicht alle Jünger mit auf den Berg genommen, sondern nur Petrus, Jakobus, Johannes. Also nur diese drei hatten das Wunder miterlebt. Wir fragen uns warum? Warum nur diese drei? Warum nicht alle zwölf? Darauf bekommen wir in der Bibel keine Antwort. Manchmal machen manche Christen besondere Erfahrungen, andere nicht. Das ist an sich nichts Schlimmes. Schlimm ist nur, wenn wir daraus Folgerungen ziehen.

Man könnte nun sagen: Die drei auf dem Berg sind von Jesus bevorzugt. Sie sind begabter, klüger, geistlicher als die anderen. Sie werden von Jesus besonders gewürdigt. Sie sind die Lieblinge Jesu, die anderen sind eher das Fußvolk, die Trottel.

Über diese Frage diskutierten die Jünger als sie ins Tal zurückwandern. Um die Rangordnung. Wer ist der Größte unter uns? Und wer ist der Unbedeutendste. So wie es bei den Hühnern die Hackordnung gibt, jedes Huhn nach seiner Bedeutung beim Fressen an die Reihe kommt, so meinten die Jünger gibt es auch unter ihnen bestimmte Ränge. Einige, die eben von ihren Fähigkeiten her eine größere Bedeutung haben als andere. Nein, nicht dass sie besser wären. Aber es gibt halt doch gewisse Unterschiede. Manche sind eben doch begabter. Werden vom Herrn bei besonderen Aufgaben benötigt, andere nicht, so die Meinung der Jünger. Darüber diskutierten sie auf dem Weg. Es heißt im Predigttext lapidar: Die Jünger stritten sich: Wer der Größte sei unter ihnen.

2. Die Gefahr der Überheblichkeit

Jesus hat während dieser Diskussion auf dem Weg nichts gesagt. Er schwieg. Hörte zu. Er lief neben ihnen her. Erst als sie in Kapernaum im Haus des Petrus angekommen waren, rief er sie zusammen. Petrus Jakobus, Johannes, Bartholomäus, Thomas, Judas, Matthäus und wie sie alle hießen. „Kommt alle einmal her!“

Und dann fragte er sie: „Sagt mal, über was habt ihr euch denn auf dem Weg unterhalten? Worüber habt ihr gesprochen? Was war euer Thema?“ Doch keiner

wollte so richtig mit der Sprache heraussücken. Irgendwie waren sie alle verlegen. Wahrscheinlich war ihnen bewusst: Das hat Jesus nicht gefallen. Als sie sich gesetzt haben, ruft Jesus ein Kind von der Straße, so heißt es jedenfalls im Paralleltext in Matthäus 18,2 und stellte es in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Ich will euch mal sagen, wer der Größte unter euch ist. Schaut euch dieses kleine Kind an. So ein Kind, mit verschmiertem Gesicht, mit seinen zerrissenen oder geflickten Kleidern ist der Größte unter euch.

**"WER SICH SELBST ERHÖHT,
DER WIRD ERNIEDRIGT."**

DIE BIBEL: MATTHÄUS 23 VERS 12



Denn so ein Kind weiß: ich lebe nur von dem was mir meine Eltern geben und es ist zufrieden und sucht nicht seine eigene Ehre. Und dann sagt er noch etwas, was sie sicher schockierte:

Wenn ihr euch nicht ändert in eurer Gesinnung. Wenn ihr weiter nach Ehre und Anerkennung trachtet, dann werdet ihr das Ziel nicht erreichen. Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder dann könnt ihr nicht ins Reich Gottes kommen. Das war ein Schock.

Sie hatten doch so viel für Jesus getan. Sie hatten ihre Familien verlassen und waren ihm nachgefolgt. Sie hatten anderen von ihm weitererzählt. Sie hatten böse Geister ausgetrieben.

Aber Jesus sagt: Ein kleines Kind ist höher gestellt als ihr. Weil es sich nicht mit anderen vergleicht. Es ist größer als ihr.

Heute werden kleine Kinder oft vergöttert. Aber damals hatten Kinder keine Bedeutung. So ein Kind zurzeit Jesu war oft verachtet von Seiten der Erwachsenen, denn es hatte kaum Arbeitskraft. Konnte nur wenig mithelfen. Es war schwach, ohne großen Wert.

Aber für Jesus hatte es schon damals einen unsagbaren Wert. Wir stellen fest: Jesus stellte die Wertetabelle seiner Jünger auf den Kopf. Das was unserer Meinung nach bedeutsam war, ist es für Jesus oft nicht. Das was schwach, verachtet, unnütz für uns ist, das ist bei ihm oft groß und geachtet.

Diejenigen, die die Größten sein wollen, die sich stark, begabt, einflussreich fühlen, die sind in seinen Augen klein und bedeutungslos. Und umgekehrt: Denken wir an die arme Witwe, die im Tempel nur ein Cent einwarf. Für Jesus war es das größte Opfer, das an jenem Sabbat in die Opferkasse eingeworfen wurde. Denken wir an die Kinder, die die Jünger wegschicken wollten. Jesus aber nahm sie zu sich, legte ihnen die Hände auf, segnete sie. Denken wir an die Zöllner und Prostituierten. Für die Umwelt galten sie als verrückt, ausgestoßen. Aber sie haben als erste verstanden, wer Jesus ist und sein Angebot angenommen. Die Klugen und Reichen aber bis heute nicht. Wer nach der eigenen Ehre sucht, der findet keine Anerkennung bei Gott.

Was Jesus bei seinen Jüngern entdeckt hat, das ist die Ursünde, die schon viele Familien zerstört, Gemeinden ruiniert und gespalten, Kriege ausgelöst hat. Das ist der Stolz, die Überheblichkeit, das Suchen nach der eigenen Ehre, besser sein wollen als andere.

Der Stolz: Das ist die vorteilhafte Meinung über sich selbst, die man von seinem eigenen Können oder Besitz ableitet. Meine Bildung, meine Erziehung, meine Familie. Diese eigene überhobene Meinung von sich selbst, die damit verbunden die schlechte Beurteilung anderer. Nach der Bibel ist der höchste und beeindruckendste Engel durch die Sünde des Stolzes gefallen. Er ist zum Widersacher Gottes geworden ist.

Und es war auch der Stolz, der die ersten Menschen, ins Verderben gerissen hat. Sie wollten sein wie Gott. Diesen Stolz findet man überall. Damit haben wir alle selbst zu kämpfen.

Man möchte sich gerne in ein gutes Licht stellen. Und man möchte alle guten Einflüsse auf sich auf seine Fähigkeiten zurückführen. **Martin Luther** sagte einmal: Ich fürchte den Papst und alle Bischöfe nicht so sehr, wie mein eigenes stolzes Herz. Wir haben gelernt, diesen Stolz nach außen zu verbergen. Aber im Herzen brüten diese Gedanken. Ich bin begabter als mein Arbeitskollege. Ich bin qualifizierter, ich bin begabter als die anderen. Und wer hört nicht, wenn jemand zu uns sagt: „Zu ihnen habe ich mehr Vertrauen, als zu ihrem Kollegen.“

Auch in der Gemeinde. Manchmal können auch beim Beten, beim Predigen, beim Bezeugen des Glaubens solche Gefühle aufkommen. Ich bin doch sehr begabt. Jedenfalls begabter als der oder der.

Aber für Gott ist der Stolz wie ein Zyankali, das das beste Festessen vergiftet, die besten Talente ruiniert, die schönsten Taten sinnlos macht. Wenn du dich für Gott einsetzt, aber dabei deine eigene Anerkennung suchst, und wir alle stehen immer in dieser Gefahr, dann verachtet Gott dein Tun.

3. Wie wird man groß im Reich Gottes?

Vielleicht gibt es jetzt einige unter uns, die so denken: Also das habe ich verstanden: Stolz und Eigenehre will Gott nicht. Bei mir gibt es das sowieso nicht. Ich bin lieber ein mittelmäßiger Christ. Stell mich nicht in den Vordergrund. Ein Christ, der dieser Gefahr entgeht, indem er sich immer zurückhält. Aber da täuschst du dich.



Jesus hindert uns nicht, ein bedeutender Mensch im Reich Gottes zu werden. Er ermutigt uns sogar, allen Eifer daran zu setzen im Glauben zu wachsen, in Gottes Reich bedeutend zu werden. Aber nicht dadurch, dass wir über andere dominieren, größer sein wollen als sie, sie bestimmen, sie unterdrücken, sondern wir lesen in Vers 35:

Wenn einer der erste sein will, dann soll er der letzte sein, der Diener von allen. Dieses Wort ist fünfmal im Neuen Testament überliefert.

Nach Jesus ist die Demut, das sich hinten setzen, die schönste Qualität, den Einsatz des Lebens für andere, die den Glauben wachsen lässt. Es ist die Bereitschaft, anderen zu dienen.

Also wenn du im Glauben wachsen willst, dann so, dass **du fragst**: Wem kann ich dienen und dich für ihn einsetzen. **Ziel**: Der Dienst dem anderen. Die schlichte leibliche Bereitschaft zum Dienen. Die Fähigkeit, sich einzuschränken im eigenen, um dafür für andere da zu sein. Für andere da sein, für sie beten, für sie einstehen ist die höchste Form des Glaubens. Jesus selbst hat auf alle eigenen Vorzüge verzichtet, um für uns sein Leben zu geben.

Beispiel für die Demut:

Es gibt eine schöne Geschichte, die die Demut als Kennzeichen der Christen verdeutlicht.

Jemand träumte einmal von Himmel und Hölle. Zuerst konnte er ein Blick in die Hölle tun. Es war wunderbar. In der Mitte eine Tafel voll mit den besten Gerichten. Schnitzel, Pommes-frites, Gemüse, Salate... Aber irgendetwas stimmte nicht. Die Leute dort hatten verbitterte Gesichter, sie beschimpften sich gegenseitig, schlugen aufeinander ein. Und alle waren abgemagert, fast am Verhungern. Jeder dachte nur an sich. Da sah er den Grund des Verärgert seins. Jeder hatte einen riesigen Löffel, der Stiel länger als ein Meter. Verzweifelt versucht jeder einzelne sich die guten Gerichte in den Mund zu schieben und es klappt nicht. Der Stiel war zu lang. Ärgerlich.

Dann sah er den Himmel. Auch dort gab es herrliche Gerichte. Und auch dort hatte jeder einen Löffel mit einem langen Stiel. Aber alle waren glücklich, sie lachten, freuten sich, jubelten. Nun sah er den Unterschied: Jeder gab seinem Nächsten zu essen und der nun tat es seinerseits. Der Egoismus und der Stolz sind Zeichen der Hölle, aber die Demut und die Nächstenliebe sind Kennzeichen des Himmels.

Die Gemeinde kann geistlich nur wachsen an Qualität, wenn Demut praktiziert wird. Wenn wir unsere eigene Bedürftigkeit erkennen und sehen, dass unsere besten Fähigkeiten, nur geliehene Gaben sind. Jesus macht es deutlich: Wer geistlich wachsen will, muss lernen Demut zu üben. Und das tut weh, denn es heißt: zunächst die Ehre und Anerkennung der anderen zu suchen.

4. Demut ist der Weg, um groß zu werden

Jesus erklärt nun noch die Demut in Vers 37: Der, der ein Kind in meinem Namen annimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern auch den, der mich gesandt hat. Dieser Vers ist nicht leicht zu verstehen. Aber nach den Kommentaren, will Jesus sagen: Ihr trachtet oft nach großen Dingen. Ihr wollt weltbewegende Dinge tun. Aber ein Kind gilt bei euch nichts. Ihr achtet es nicht.

Aber gerade solch eine scheinbar geringe Tat hat mehr Bedeutung, einen größeren Lohn, als wenn ihr nach menschlicher Größe strebt. Wir machen uns oft lustig, über das Dienen. Es hat keine große Bedeutung. Aber bei Jesu ist das Dienen das Größte. Sich selbst zurücknehmen, den anderen in seiner Bedürftigkeit erkennen. Dienen, das ist der Weg, wie wir im Glauben wachsen. Wer das nicht tun will, der wird immer im Glauben unbedeutend bleiben.

Erinnern Sie sich? Als Jesus am letzten Abend vor seinem Tod mit seinen Jüngern zusammen war, da hatten sie das immer noch nicht begriffen. Keiner wollte den anderen die Füße waschen. Und da hat Jesus die Schürze umgebunden. Und dann sagte er ihnen: Versteht ihr nun, was ich tue? Ihr nennt mich Meister und Herr. Und ich bin es auch. Und wenn ich anderen die Füße wasche, dann sollt auch ihr euch in den Dienst für andere stellen.

Wir suchen im Glauben groß und bedeutend zu werden. Wir werden es, wenn wir den Rat Jesu beachten: Wer der erste sein will, der sei der Diener von allen. Amen

Lied: NL 66, 1-3 „Leben aus der Quelle“

Gebet und Vater unser

Lied: NL 61: Jesus Christus segne dich

Abkündigungen

Am kommenden Sonntag, 30.08.2020 feiern wir um 10.00 Uhr bei gutem Wetter einen Gottesdienst im Freien am Hilsbacher See. Monika Mench und Simon Printz werden für ihren missionarischen Auslandseinsatz ausgesandt und verabschiedet. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Bitte bringen Sie sich Ihre Sitzgelegenheit selbst mit oder bitten Sie Freunde/Nachbarn um Transporthilfe. Bei schlechtem Wetter findet die Aussendungsfeier in einem kleinen Kreis geladener Gäste in der Kirche in Hilsbach statt. Eine Videoaufzeichnung ist nicht vorgesehen.

Wochenspruch: Gott widersteht dem Hochmütigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade. 1. Petrus 5, 5b

Gehen Sie gesegnet und behütet in die neue Woche.

*Ihr Pfarrer i.R. Wolfgang Walch
für die Ev. Kirchengemeinde Hilsbachweiler*

Orgelnachspiel